

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **3 (1947)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

andere ihn für unüberwindlich und unvermeidlich („The only condition on which it can be eliminated, the Jew is neither willing or able to meet. For antisemitism to disappear the Jew must cease to be; but this is precisely what he cannot do and the price he is unwilling to pay... To remain an Jew in the Christian world one must pay a price, and that price unfortunately is antisemitism“ S. 39). Während der eine den Antisemitismus als eine Krankheit der nichtjüdischen Völker betrachtet, hält der andere die Juden für die alleinigen Krankheitserreger. Der Begriff des Antisemitismus ist von den einzelnen Autoren auch recht verschieden gefaßt und so weist dieses Buch denn all die Mängel auf, die ein Buch mit verschiedenen Autoren wohl an sich haben muß. Recht wertvolle Aufsätze befinden sich im zweiten Teil: Historical and regional studies. Wir verweisen vor allem auf diejenigen von *Ralph Marcus* über Antisemitism in the Hellenistic-Roman World, von *Hannah Arendt*: From the Dreyfus Affaire to France Today, von *Waldemar Gurian* über Antisemitism in Modern Germany. Beinahe wie eine Ehrenrettung des Mittelalters stellt sich die sehr interessante Arbeit von *Guido Kisch* dar über The Jews in Medieval Law.

Es ist bezeichnend für die geistige Welt, aus der heraus diese Aufsätze alle stammen, daß in dem über 250 Seiten starken Bande kaum einmal der Gedanke erscheint, es könnte sich beim Antisemitismus um eine Sache handeln, die hineinreicht ins Geheimnis Gottes und darum letzten Endes um ein theologisches Problem.

Robert Brunner

Umschau

Vom 4.—7. Juni 1947 fand in Basel eine Internationale Konferenz der Gesellschaften für Judenmission statt. Diese arbeitete nach Anhören grundlegender Referate in 6 verschiedenen Kommissionen, die die Ergebnisse ihrer Beratungen der Vollversammlung zur Genehmigung vorlegten. Wir geben im folgenden diese Kommissionsberichte aus dem Englischen übersetzt wieder. Sie sind dem offiziellen Bericht über die genannte Tagung entnommen (Minutes of the enlarged meeting of the International Missionary Council's Committee on the Christian Approach to the Jews. Basle, Switzerland June 4—7, 1947, herausg. vom International Missionary Council 156 Fifth Avenue, New York City 10 oder 2 Eaton Gate London, S.W. 1).

Bericht der Kommission für Antisemitismus und Kirche:

Antisemitismus ist Auflehnung gegen den Willen Gottes, der Israel erwählt hat, daß es sein Volk sei und gegen den Sohn Gottes, der geboren wurde

von einer jüdischen Mutter. Er ist in seinem Wesen eine Verleugnung des Geistes der Bibel und der Gnade Gottes. „Ihr, die ihr stark seid, solltet die Schwachheiten der Schwachen tragen“. Der Jude, der kein Heimatland hat, der seit Jahrhunderten verfolgt und in den letzten Jahren angegriffen und ausgerottet wurde wie noch nie in der Geschichte, ist unbedingt der Sympathie aller würdig, die dem nachfolgen, der vor allem bekannt ist als ein „Mann der Schmerzen“. — Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß der Antisemitismus fast überall wieder im Zunehmen ist. Wir empfinden diese wiederkehrende Bosheit ganz entschieden als unchristlich und sehen durch sie unsere christliche Religion selber bedroht. Wir möchten daher sehr dringlich an die Christen appellieren, überall dieses Übel durch Wort und Tat zu bekämpfen. — Wir geben den Kirchen die folgende Erklärung zu bedenken, die in einer Vernehmlassung der Holländischen Reformierten Kirchen in Südafrika vom Jahre 1945 sich findet: „Die Kirche erwartet in den Beziehungen zwischen unserem Volk und den semitischen Rassen keine andere Einstellung als die der Liebe zum Nachbarn, als Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Duldsamkeit, kurz: den Geist Christi...“ Das überwältigende Bedürfnis der Juden von heute ist das Gefühl der Sicherheit. Die Christen sollten darum alles tun, was in ihrer Macht steht, die Juden, wo immer sie zu finden sind, sich zu Hause fühlen zu lassen. — Indem wir unsere christliche Botschaft ausrichten, müssen wir sorgfältig vermeiden, daß wir antisemitischen Tendenzen Vorschub leisten. Vor allem dürfen wir nicht versuchen, die Schuld für die Kreuzigung Christi nur den Juden zuzuschieben. Wir sind alle in diese verwickelt. — Es ist unsere Überzeugung, daß es keine andere Lösung des jüdischen Problem es gibt als, daß beide, Juden und Nichtjuden, abstehen von ihren bösen Wegen, und sich zu Gott kehren durch Christus, der die letzte und einzige Hoffnung der Menschheit ist.

Bericht der Kommission für Kirche und Zionismus:

Das „International Committee on the Christian Approach to the Jews“, im Juni 1947 versammelt in Basel, hat Kenntnis genommen von der gegenwärtig verzweifeltten Lage der überlebenden Juden in Mitteleuropa. Noch jetzt, zwei Jahre nach Kriegsende, sind sie ohne menschliche Rechte und Hoffnungen. In der Absicht, sich selber zu retten, suchen sie mit allen erdenklichen Mitteln, sich den Weg nach Palästina zu ebnet. Das Committee ist sich der alten Sehnsucht der Juden bewußt, nach Palästina, in die Heimat der Väter zurückzukehren, und gibt sich Rechenschaft davon, daß diese biblisch begründet ist. Das Committee sieht auch ein, wie jahrhundertelange Verfolgungen und insbesondere die der letzten Jahre, diese Sehnsucht neu belebt haben. In tiefer Beschämung bekennt es die christliche Verantwortung für diese Dinge. Es kann aber dennoch sich nicht einverstanden erklären mit den extremen Methoden, die gegenwärtig angewendet

werden, um die Verwirklichung dieser Sehnsucht zu erreichen. In Anbetracht dieser ganzen Situation wünscht das Committee, darauf zu dringen; daß

1. Die Uno unverzüglich alle erforderlichen Schritte tue, um das jüdische Problem zu lösen und insbesondere zu sorgen für sichere Ansiedlungsmöglichkeiten der Juden in der ganzen Welt (Palästina inbegriffen) mit vollem Bürgerrecht und all seinen Privilegien.

2. Die ganze Kirche aufgefordert werde zu inbrünstigem Gebet — nämlich für die Uno und vor allem für deren Komitee, das sich mit Palästina beschäftigt, daß es seine Entschlüsse fasse in Übereinstimmung mit Gottes Plan und Absicht mit Israel, dann aber auch für die Juden selbst, daß sie möchten wahrhaftig gerettet werden.

Da dieser Entwurf vor allem infolge des Widerstandes der schottischen Delegation von der Versammlung nicht angenommen wurde, war die Ausarbeitung des folgenden Gegenentwurfes nötig, dem die Versammlung den Vorzug gab:

Das „International Committee on the Christian Approach to the Jews“, versammelt in Basel vom 4.—7. Juni 1947 hat seine Beratungen, bedrückt durch die jetzige Lage der Judenchristen und Juden in der Welt durchgeführt. Wir halten dafür, daß es im Blick auf die heutige Weltsituation etwas vom Traurigsten ist, daß trotz der unvergleichlichen Leiden von Judenchristen und Juden in den letzten Jahren die Gefühle der Abneigung und des Hasses, die den Anstoß zu diesen Leiden gaben, kaum geringer geworden sind und an vielen Orten sogar zugenommen haben. Noch trauriger ist es, daß die Kirche Christi in großem Ausmaß in Unkenntnis oder gleichgültig zu sein scheint gegenüber den moralischen Folgen und Gefahren einer solchen Haltung. Wird doch ihr eigenes Leben durch dieselbe vergiftet. Wir wollen deshalb in der Kirche an allen Orten darauf dringen:

1. daß es ihre Pflicht ist, in allen Bereichen des Lebens, allem offenen und verborgenen Haß mit Beweisen der Liebe Christi entgegenzutreten.

2. daß sie unverzüglich Fürbitte tue für die Lösung des Judenproblems, insbesondere für alle Bemühungen, Frieden in Palästina zu schaffen und gerechte und glückliche Siedelungen für heimatlose und entwurzelte Judenchristen und Juden wo immer in der Welt zu bauen.

3. daß sie unbeschränkt und von ganzem Herzen die Mittel gibt zur Unterstützung der Judenchristen in Europa in ihrer tragischen und hoffnungslosen Lage, wo sie verlassen sind von den Juden und auch von der Mehrzahl der Nichtjuden.

4. daß sie sich ohne Zaudern Rechenschaft gibt über die aus dem Evangelium zu ziehenden Folgerungen und erkennt, daß allein die Frohe Botschaft von Jesus Christus die endgültige Lösung des jüdischen Problemes zu bringen vermag.

Bericht der Kommission für Kirche und Evangelisation:

Die Kirche ist in ihrem Versuch, sich selber aufzubauen, immer in Gefahr institutionell zu werden und so ihr wirkliches inneres Leben zu verlieren. Um ihren göttlichen Auftrag zu erfüllen, muß die Kirche sich selbst hingeben, indem sie die herrliche Botschaft vom Heil aller Menschen und vom neuen Leben in Christus bekannt macht. Die Juden dabei auszuschließen, hieße sie ihres rechtmäßigen Erbes berauben. Die Judenmission ist die älteste Mission und wo die Kirche vergißt, diese zu betreiben, sündigt sie. — Das Evangelium Christi ist nicht unvereinbar mit Gewissensfreiheit, sondern setzt diese voraus und garantiert sie. Wie immer die Evangelisationsmethoden sein mögen, sie dürfen daher nie die Heiligkeit der Persönlichkeit verletzen. Auch müssen sie moralisch tadellos sein. — Die Wichtigkeit klarer theologischer Begriffe voll einsehend, sind wir dennoch überzeugt, daß die stärkste Wirkung beim Versuch, andere für das Evangelium zu gewinnen, im persönlichen Beispiel liegt, im sieghaften Leben des einzelnen Christen, der von der Liebe Gottes persönlich zeugt. Wenn solches ausgedrückt und erlebt wird in echt christlicher Verbundenheit und Gemeinschaft, so wird die Kraft des Evangeliums zu spüren sein. — Wo die Familie Gottes aus Menschen gebildet wird, die in Christus neue Kreaturen geworden sind, da gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Nichtjuden. Die Trennungsmauer ist niedergelegt. Das Evangelium in seiner Fülle ist die Verwirklichung des Glaubens und der Hoffnung des alten Israel. Wie Paulus das Teilhaben von Juden und Nichtjuden an der gleichen Hoffnung herausstellte, so wollen auch wir als Nichtjuden die Bereitschaft dazu bekunden, indem wir die Juden herzlich einladen, mit uns teilzunehmen an dem Reichtum, den wir in Christus gefunden haben. Wir sind uns sehr bewußt, daß teilnehmendes Mitgefühl und Freundschaftsbezeugungen an sich zwar nötig und wertvoll, aber doch unzureichend sind, so lange sie nicht zur Evangelisation führen. — Die Arbeitsgruppe „Kirche und Evangelisation“ möchte zum Ausdruck bringen, daß sie die Arbeit aller schätzt, die ausgezogen sind im Glauben zum Werk der Evangeliumsverkündigung unter den Juden und die dieses Werk gefördert haben. So sehr wir aber die bewundern, die in selbstlosem Eifer so arbeiteten, müssen wir doch einsehen, daß das eine Aufgabe der ganzen Kirche und jeder Kirchengemeinde werden muß. Darum fordern wir die Kirchen an allen Orten auf, sich um diese Arbeit zu kümmern. Wir empfehlen zudem, daß die Frage, wie dieses Ziel zu erreichen ist, dem Internationalen Missionsrat und der Abteilung für Evangelisation des Weltkirchenrates zum Studium übergeben werde.

Bericht der Kommission für Kirche und Methoden:

Die Kirche als Ganzes muß bekennen, daß ihr Zeugnis und ihr Protest nicht kräftig genug waren, um die barbarischen Verfolgungen der Juden in

Europa zu verhindern. Ihre Gleichgültigkeit gegenüber den moralischen und geistigen Nöten der Juden ist ebenso beschämend. Am besten kann die Kirche wieder gut machen, indem sie die Evangeliumsverkündigung an die Juden in den Bereich ihrer Verantwortung und Aufgabe nimmt. Sie muß sich in allen Denominationen organisieren und rüsten, um diese Aufgabe durchzuführen. In jeder Gemeinde sollte das geistige Interesse für die Juden geweckt und gefördert werden durch die Erziehung aller Gemeindeglieder zur Verantwortung für den jüdischen Nachbarn und zu einer möglichst guten Art sich diesem zu nähern. Jede Gemeinde muß es als ihre Pflicht empfinden, ihren Teil beizutragen zur Verbreitung des Evangeliums über die eigenen Grenzen hinaus. In Gebieten, wo es keine organisierte Kirche gibt, sollen die Missionsgesellschaften, als die Dienerinnen der Kirche beim Aufbau neuer Gemeinden, in der Lage sein, die erwähnten Aufgaben zu übernehmen. Die Verhältnisse in der Welt sind in jeder Beziehung einer raschen Veränderung unterworfen und die Kirchen müssen bereit sein, besonders in der Annäherung an säkularisierte Juden neue Wege zu gehen. Der Aufgabe, Intellektuelle und Studenten zu erreichen, sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. — Das Ziel aller Methoden muß darin bestehen, die Bedeutung des christlichen Glaubens in allen Lebenslagen aufzuzeigen und Zeugnis zu geben von der rettenden Macht Jesu Christi durch seine Kirche. — Weiteres Studieren und Forschen, die Herausgabe von Flugschriften über all das sind dringend nötig. Die angehenden Pfarrer und Diener der Kirche sollten in besonderer Weise angegangen werden, um ein wachsendes Interesse in der ganzen Kirche sicherzustellen. Das Studium der jüdischen Geschichte nach der Geburt Jesu müßte ein wesentlicher Teil des theologischen Lehrganges werden. Ein Christliches Institut zum Studium des Judentums ist in diesem Zusammenhang von vitaler Bedeutung.

Bericht der Kommission für Kirche und Judenchristen:

Das Volk Israel war und ist kraft seiner Erwählung durch Gott ein Geheimnis. Es kann unmöglich begriffen werden mit den üblichen Kategorien nationaler Existenz. Es gelingt auch nicht, sein Dasein nur als „religiöse Gemeinschaft“ begreifen zu wollen. Darum ist es nicht etwa Einbildung, wenn wir einstimmig bezeugen, daß der Jude, der durch den Glauben ein Mitglied der Kirche Christi wird, in Tat und Wahrheit ein Jude bleibt und mit vollem Recht als ein Judenchrist bezeichnet werden darf. — Wir bekennen uns zu der Überzeugung, daß es normalerweise eines Christen Pflicht ist, „zu bleiben in dem Beruf, in welchem man gerufen ward“. Darum steht auch zu erwarten, daß der Judenchrist seine Identität bewahrt sowohl in seinem Verhältnis zur Kirche als auch gegenüber seinen Brüdern nach dem Fleisch. Man sollte es als recht und billig annehmen, wenn dieser Umstand zu Gewohnheiten und zu einer theologischen Sprache führen sollte, die sich von derjenigen der nichtjüdischen Brüder unterscheiden. Es ist aber gleichwohl

sicher, daß solche Scheidungen und Trennungen meistens in menschlicher Schwachheit und Sünde begründet sind. Sie sollten nicht dazu führen, daß der Judenchrist eine privilegierte Stellung in der Kirche bekommt. Sie werden gewiß in der Vollendung verschwinden. — Wir glauben, daß die Art und Weise, durch die der Judenchrist seine Identität am besten ausdrücken und bewahren kann, ihm selbst gegeben werden muß durch den Heiligen Geist. Sofern der Judenchrist die Lehre Christi nicht falsch darstellt und auch nicht durch Judaismen gefährdet, sollten die nichtjüdischen Christen bereit sein, ihm alle Sympathie und Verständnis entgegenzubringen. Wir wollen immerhin darauf hinweisen, daß der Judenchrist eine Verantwortung auch gegenüber seinem nichtjüdischen Glaubensbruder hat wie auch gegenüber seinem Bruder nach dem Fleisch und daß die Liebe ihn davor zurückhalten sollte, dem ersteren unnötiges Ärgernis zu geben. — Wir sind überzeugt, daß nationale Kirchen ein Abfall vom Geiste Christi für die Kirche bedeuten, obgleich nationale Unterschiede in Christus nicht notwendigerweise verschwinden. So sehr Konzessionen an die menschliche Schwachheit manchmal nötig sind, würden wir die Gründung einer judenchristlichen Kirche doch tief bedauern. Dies um so mehr, da zur Schaffung einer solchen kein dringender Grund vorzuliegen scheint. — Wir bekennen, daß der Mangel an Liebe und an Verständnis für den Judenchristen in vielen lokalen Kirchen so groß ist, daß die Errichtung örtlich begrenzter judenchristlicher Gemeinden unvermeidlich wurde. Doch möchten wir darauf dringen, daß ähnliche Schritte nie unnötigerweise unternommen werden und daß die Existenz solcher Notwendigkeiten die Kirche als Ganzes zur Buße rufen sollte in Anbetracht dieses Mangels an Liebe. — Wir sehen mit Schmerz, daß sich der Judenchrist nur zu oft nicht zu Hause fühlt in der christlichen Kirche und wir rufen die ganze Kirche zur Einsicht auf, daß die Hauptursachen dafür sind: 1. unser Mangel an Liebe, die Raum hat für den Fremden und 2. der verborgene Antisemitismus, der oft das Leben der Kirche dort vergiftet, wo es am wenigsten erkannt wird. Judenchristliche Versuche, sich unberechtigterweise abzusondern, sollten die Kirche eher zur Buße als zur Verurteilung derjenigen führen, die so oft so wenig Beweise von einem besseren Gehaben erhalten haben.

Bericht der Kommission für Kirche und Unterstützung der Judenchristen:

1. In Anbetracht der furchtbaren Not dringen wir darauf, daß der Weltkirchenrat einen besonderen Aufruf an das Gewissen der christlichen Welt erläßt zur Fürbitte und materiellen Hilfe zugunsten der Judenchristen.
2. Wir empfehlen, daß die Abteilung für Wiederaufbau des Weltkirchenrates in Genf einen Verbindungsbeamten ernannt, dem alle Organisationen, welche Judenchristen unterstützen, über ihre Tätigkeit Bericht geben, und der Informationen und Anweisungen erteilen kann. Wir empfehlen ferner, daß dieser

Verbindungsbeamte anerkannt sein soll als derjenige, dem die Hilfsstellen ihre Bedürfnisse bekannt geben.

3. Da es offenbar ist, daß das Problem der Auswanderung von Judenchristen zu groß geworden ist, um durch die bestehenden Gesellschaften behandelt werden zu können, möchten wir diese Sache der oekumenischen Flüchtlingskommission des Weltkirchenrates übergeben, daß er die nötigen Schritte zu einer aufbauenden Politik unternahme. Das könnte erfordern: a) einen Auskunftsdiens, b) finanzielle Abkommen mit anerkannten Amtsstellen, c) daß, wo es notwendig ist, auch die Kirche Vorbereitungen trifft, sowohl das geistige als auch das materielle Wohlbefinden der Ankömmlinge sicherzustellen.

Wir empfehlen, daß Pastor Birger Pernow und Rev. Macanna für die oekumenische Flüchtlingskommission und Rev. Heinz Leuner für die Internationale judenchristliche Allianz das Committee on the Christian Approach to the Jews vertreten sollen bei dem Werk, das durch die oekumenische Flüchtlingskommission verkörpert wird.

Das neue „International Missionary Council's Committee on the Christian Approach to the Jews“.

Dieses für die Missionsarbeit unter den Juden bedeutsame Komitee, dessen Vorstand und europäische Sektion an der Basler Missionskonferenz gewählt werden konnten, setzt sich nun nach den erfolgten Nachwahlen in Großbritannien und Amerika folgendermaßen zusammen: Vorstand: Pfarrer *Birger Pernow*, Schweden, Präsident; Pfarrer *R. Clephane Macanna*, Schottland, Vize-Präsident; Pfarrer *Jacob Peltz*, Amerika, Vize-Präsident; *Conrad Hofmann*, Amerika, Direktor. Ex officio: Pfarrer *Norman Goodall*, Großbritannien; Fräulein *D. H. Standley*, Großbritannien; Dr. *J. W. Decker*, Amerika; Dr. *L. S. Albright*, Kanada. Britische Sektion: Pfarrer *G. C. Anderson*; Pfarrer *E. A. Davies*; Pfarrer *H. L. Ellison*; Pfarrer *H. M. Grace*; Pfarrer *H. W. L. Martin*; *Hermann Newmark*; Pfarrer *A. G. Parry*. Europäische Sektion: Pfarrer *Robert Brunner*, Schweiz; Pfarrer *J. Delpech*, Frankreich; Pfarrer *J. H. Grolle*, Holland; Pfarrer *Henry Rasmussen*, Dänemark; Professor *K. H. Rengstorf*, Deutschland; Pfarrer *Magne Solheim*, Norwegen (Rumänien); Pfarrer *Jac Van Nes*, Holland. Nordamerikanische Sektion: Canon *Charles E. Bridgeman*; Dr. *Samuel McCrea Cavert*; Canon *Leonard A. Dixon*, Kanada; Dr. *Walter M. Horton*; Dr. *Charles T. Leber*; Dr. *Lincoln B. Wadsworth*; Dr. *E. Graham Wilson*; International Hebrew Christian Alliance: Dr. *Emmeric Kadar*, Ungarn; Pfarrer *A. J. Kligerman*, B. D. Amerika; Pfarrer *Jacob Jocz*, Ph. D. Großbritannien. Beisitzer: Pfarrer *Gote Hedenquist*, Schweden (Schweiz); Pfarrer *Robert Smith*, Schottland (Tschechoslovakei); Canon *C. Witton-Davies*, Großbritannien (Palästina).

In memoriam.

Die in Basel tagende Konferenz des International Committee on the Christian Approach to the Jews hat anlässlich seines ersten Zusammentretens nach dem zweiten Weltkrieg auch derer, die seit der letzten Konferenz verstorben sind, in einem kurzen Memorial service gedacht, der von Rev. A. G. Parry geleitet wurde.

Willem ten Boom

wurde im Jahre 1886 in Amsterdam geboren, studierte Theologie und trat im Jahre 1916 seine erste Pfarrstelle an. In seinem Elternhause wurde in ihm das Interesse für die Judenmission geweckt. Nach der erfolgreichen Bearbeitung einer Preisfrage über: „Die Geschichte des Antisemitismus in Europa“, erhielt er von seiner Kirche die Erlaubnis zu einem Studienaufenthalt am „Delitzschianum“ in Leipzig. Im Jahre 1926 doktorierte er mit der Dissertation: „Die Entstehung des modernen Rassenantisemitismus“. Seit 1925 arbeitete er für den „Verein für Israel“ als Judenmissionar bis zu dessen Auflösung durch die Deutschen. Als nach der Befreiung Hollands sich die Kirche zu dieser Arbeit bekannte, fand sie in Willem ten Boom den geeigneten Mann als Sekretär des neugegründeten „Rates für Kirche und Israel“. Aus dieser Arbeit wurde er am 13. Dezember 1946 heimgerufen, schwer geprüft durch seine eigene Inhaftierung, durch den Tod seines Vaters, seines Sohnes und seiner Schwester, die alle ihr Leben lassen mußten, weil sie den Juden Hilfe geleistet hatten. Willem ten Boom war auch Vize-Präsident des International Committee on the Christian Approach to the Jews.

John Stuart Conning

kam im Jahre 1874 — im Alter von zwölf Jahren — mit seiner Familie von Schottland nach Canada. Nachdem er in Ohio das Oberlin College durchlaufen hatte, bestand er an der Universität Toronto im Jahre 1890 sein Examen. In Toronto gab ihm während seiner Studienzeit ein Rabbiner Unterricht in Hebräisch. Er diente hernach als Pfarrer in den Kirchen von Caledonia und Walkerton und Ontario. Dann siedelte er mit seiner Familie nach Baltimore über. Hier wurde er Superintendent of missions. Im Jahre 1919 wurde er vom Presbyterian Board of National Missions zum ersten Sekretär berufen für die Missionsarbeit unter den Juden. In dieser Arbeit stand er bis zum Jahre 1932. Nach seinem Rücktritt gehörte er noch immer dem International Missionary Council an und leistete ganz besonders dem Home Missions Council große Dienste, bis zu seinem Tode im Juni 1946. Sein Buch „Our Jewish Neighbors“ ist ein Standardwerk geworden.

Gustaf Dalman

geboren am 9. Juni 1855 in Niesky — ursprünglich H. Marx, seit 19. November 1886 aber Träger des vom Aussterben bedrohten Namens seiner

schwedischen Mutter — wurde von dieser schon als Kind mit Liebe zu Israel erfüllt. *Franz Delitzsch* gewann ihn für die Mission unter Israel, nachdem er zunächst daran gedacht hatte, in die Heidenmission zu gehen. Nach kurzer Lehrtätigkeit im Dienste der Brüdergemeinde leitete er 1887—1902 das Institutum Delitzschianum und entfaltete bald eine weitreichende Tätigkeit als Missionsschriftsteller. Seit 1891 zugleich Privatdozent, seit 1895 a. o. Professor für A. T. in Leipzig wurde er 1902 Direktor des Deutschen Ev. Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes in Jerusalem und 1917 o. Professor für A. T. in Greifswald. Am 19. August 1941 starb er in Herrnhut, bis zuletzt erfüllt von der Liebe seiner Jugend und voller Anteil am Wege Israels und dem Dienst der Kirche an ihm.

Isaac Feinstein

wurde am 22. November 1904 in Dorohoi (Rumänien) geboren. Schon als Kind siedelte er mit seinen Eltern nach Bukarest über und durfte dort die besten Schulen und das Staatsgymnasium besuchen. Er schlug hernach die kaufmännische Laufbahn ein. Die Begegnung mit einem jungen Judenchristen sollte entscheidend werden für sein künftiges Leben. Isaac Feinstein wurde Christ und schließlich Judenmissionar. Im Dienste der Norske Israelsmisjon arbeitete er in Galatz an der Donau, nachdem er zuvor in Warschau an einer Missionsbibelschule und hernach am Institutum Judaicum in Leipzig sich das nötige Rüstzeug erworben hatte. Während beinahe 10 Jahren durfte er im Segen an diesem Posten arbeiten. Im Jahre 1939 übernahm er die neugegründete Missionsstation in der Universitätsstadt Jassy. Als im Jahre 1941 in Rumänien der Krieg ausbrach, wurde es in Jassy besonders gefährlich. Trotz Zureden von Freunden wollte Isaac Feinstein seinen Posten nicht verlassen. Er starb am 30. Juni 1941 mit jüdischen Brüdern in einem Todeszug auf der Deportation.

Gyula Forgacz

starb am 8. Juni 1941 in Budapest im Alter von 62 Jahren. Zuerst Pfarrer einer evangelischen Vorstadtgemeinde der ungarischen Kapitale, stand er bald in engster Zusammenarbeit mit *Macdonald Webster*, der in Budapest als Judenmissionar tätig war. Dank seiner hervorragenden Gaben hatte er in kürzester Zeit einen hervorragenden Anteil an der Entwicklung dieses Missionswerkes. Seit 1932 stand er als Sekretär ganz im Dienste der Judenmission. Auf weiten Reisen entfaltete er seine evangelistische Tätigkeit, viele Flugschriften und Bücher missionarischen Inhalts stammen aus seiner Feder.

Canon Sidney Gould

am 23. April 1869 in St. Giles, Devon, England, geboren, siedelte im Jahre 1883 nach Canada über. Hier machte er seine theologischen Examina, doktorierte 1894 in Philosophie und 1897 in Medizin. Im gleichen Jahre ging

er nach Palästina im Dienste der ärztlichen Mission. Später wurde er selber Missionar und wirkte als solcher bis zum Jahre 1908. In Toronto wurde er am 18. November 1938 abberufen. Lange Jahre war er Vize-Präsident des International Committee on the Christian Approach to the Jews.

Miss Jane M. Haining

war seit 1932 Leiterin des Mädchenheimes der schottischen Kirche in Budapest. Als die Deutschen Ungarn im Jahre 1944 besetzten, war sie ihnen bald bekannt als Feindin des Antisemitismus und Freundin der Juden. Früh im Mai dieses Jahres wurde sie verhaftet und nach Auschwitz verschickt, wo sie am 17. Juli 1944 starb.

Gisle Johnson

wurde im Jahre 1876 geboren und bestand im Jahre 1901 sein theologisches Examen. Im selben Jahre trat er in den Dienst der Norwegischen Israelmision. In Galatz wurde er in die praktische Missionsarbeit eingeführt und im Jahre 1902—1903 holte er sich am Delitzschianum in Leipzig das nötige Spezialwissen. Bald hernach stand er in Galatz als Missionar, wo er bis zum Jahre 1922 wirkte. Darauf zog er nach Budapest, um hier eine neue Arbeit unter den Juden aufzubauen. Dort ist er am 16. Januar 1946 gestorben.

A. C. Martin

Pfarrer, M. A., O. B. E. stand im Dienste der Church Missions to Jews. Er starb am 14. August 1945 im Militärspital in Nicosia auf Cypern. Mit ihm ist ein außerordentlich befähigter und treuer Missionsarbeiter heimgegangen. In weniger als 25 Jahren hat er in Kairo eine Schule aufgebaut, die sich großer Wertschätzung und eines vorzüglichen Rufes erfreuen durfte. Freilich, nur etwa 40 % der Schüler waren jüdisch. Martin legte Wert darauf, jüdische Kinder zusammen mit Kindern anderer Rassen zu erziehen. Außerhalb dieser Schule bewältigte der Heimgegangene eine große Evangelisationsarbeit durch Clubs, Versammlungen, Unterweisung, Besuche und Kolportage.

William Patton

wurde geboren am 13. November 1886. Er absolvierte seine theologischen Studien am Westminster College in Cambridge, diente 1911—1921 im Stab des British S. C. M. und wurde dann zum ersten Sekretär des National Christian Council of India, Burma and Ceylon berufen, der damals geschaffen wurde. 1926 trat er dem Londoner Sekretariat des International Missionary Council bei. Zusammen mit Dr. *Warnhuis* trug er die Verantwortung für die Organisation der großen Missionskonferenzen in Jerusalem (1928) und in Tambaram (1938). In Würdigung seiner Verdienste erhielt er durch die Universität von Edinburgh im Jahre 1938 den Ehrendoktor.

In seiner Eigenschaft als Sekretär des Internationalen Missionsrates nahm er auch regen Anteil an den Fragen der Judenmission. Er starb am 21. August 1943.

John Rottenberg

wurde im Jahre 1890 in Dombrowa, Galizien, geboren als Sohn des Rabbiners Isaak Rottenberg. Als einziger Sohn sollte er nach dem Wunsche seines Vaters ebenfalls Rabbiner werden. Daher besuchte er die Talmudschule von Krakau und kam hernach nach Basel, um tiefer in die Talmudwissenschaft einzudringen. 1911 empfing er in Rotterdam die Taufe. In Amerika studierte er Theologie und erwarb seine theologischen Examina. Schon während seiner Studienzeit entfaltete er in Chicago vor allem eine ausgedehnte Missionstätigkeit. 1924 wurde er durch den Leiter von „The Hebrew Christian Testimony to Israel“ nach London gerufen, wurde Direktor dieser Gesellschaft, siedelte aber 1929 wieder nach Rotterdam über, um im Dienste der Missionsgesellschaft „Elim“, durch die er zu Christus gekommen war, zu arbeiten. Am 19. Januar 1942 wurde er um seines Zeugnisses willen gefangengesetzt, und im selben Jahr starb er als ein Märtyrer des Glaubens in Mauthausen.

George L. B. Sloan

war 16 Jahre im Dienste der Church of Scotland's Medical Mission in Tiberias. Am 21. Januar 1947 wurde er aus seiner Arbeit abberufen. (S. Judaica, III, 85: George L. B. Sloan, ein Blatt des Gedenkens, von Schalom Ben-Chorin, Jerusalem.)

James Macdonald Webster

starb am 25. November 1941 als Sekretär des Jewish Mission Committee der Kirche von Schottland. Seit 1914 war er in dieser Stellung. Von 1904 bis 1914 war er als Missionar in Budapest. Dank seiner Erfahrung und seiner Fähigkeiten durfte er auch dem International Missionary Council's Committee on the Christian Approach to the Jews wertvolle Dienste leisten.

Lukyn Williams

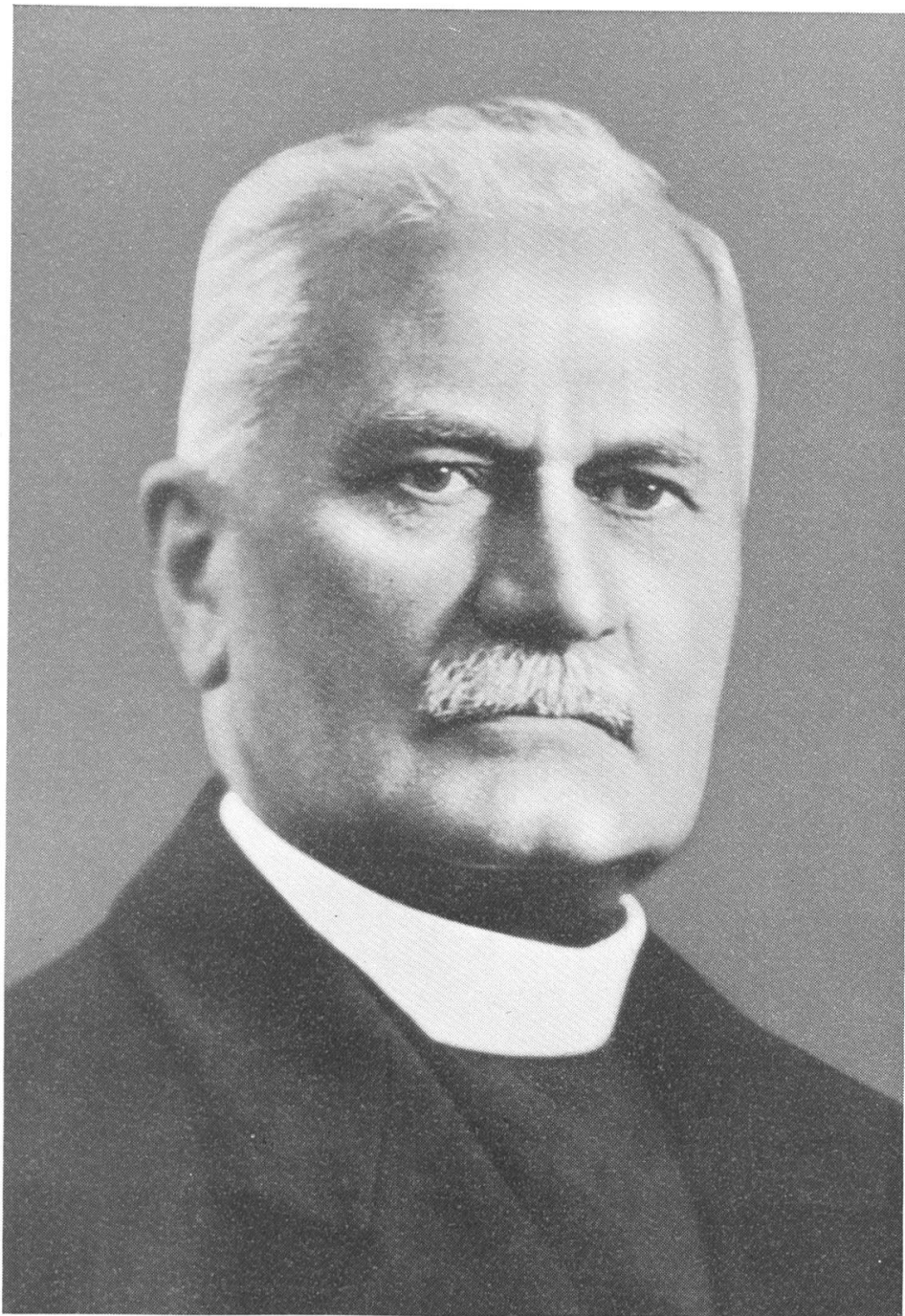
Canon Lukyn Williams, geboren am 4. Januar 1883, hat sich vor allem durch seine literarische Leistung auf dem Gebiet der Judenmission hervorgetan. Von seinen Schriften sind vor allem zu nennen: The Hebrew-Christian Messiah (The Warburton Lectures 1911—1915), A Manual of Christian Evidences for Jewish People (an Examination of the Chizzuq Emunah) 1911—1919, Justin Martyr, The Dialogue with Trypho 1930, Talmudic Judaism and Christianity 1933, The Foundation of the Christian Faith 1935, Adversus Judaeos 1935, The Doctrines of Modern Judaism Considered 1939. Seit 1891 hatte er die Leitung der Londoner Judenmission inne, der er bedeutende Dienste leistete. Er starb am 6. Oktober 1943.



Willem ten Boom



John Stuart Conning



Sidney Gould



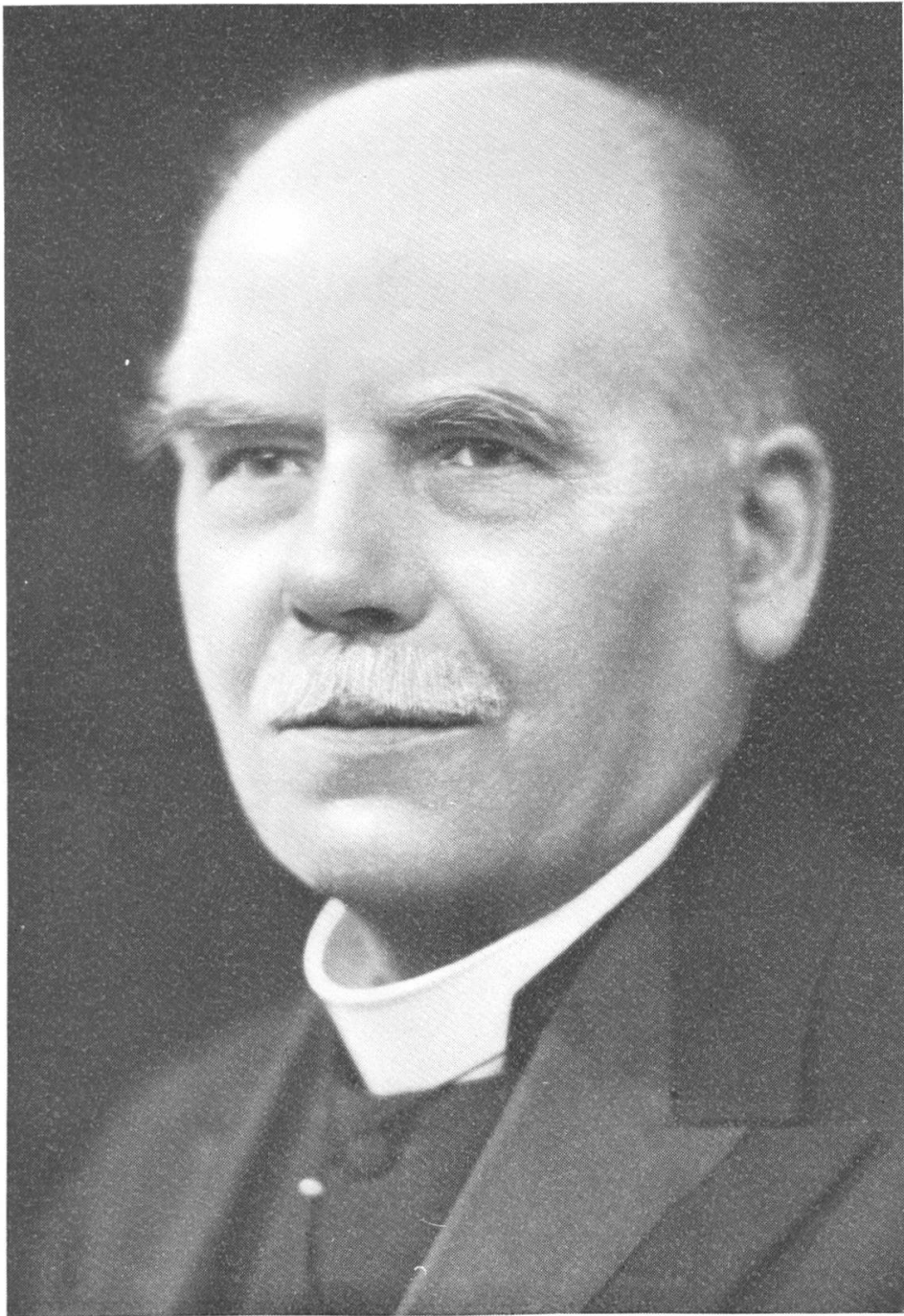
Gisle Johnson



John Rottenberg



George L. B. Sloan



James Macdonald Webster



Lukyn Williams